

Laibacher Zeitung



Abonnementpreis: Mit Postverendung: ganzjährig 52 K., halbjährig 26 K. Im Kontor: ganzjährig 24 K., halbjährig 12 K. Für die Zustellung ins Haus monatlich 50 h. — Inserationsgebühr: im Inseratenteil für Nonpareilzeile und Einschaltung 12 h, im reaktionellen Teile 20 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 29sten, 30. und 31. März 1918 (Nr. 72, 73 und 74) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nummern 67, 68 und 69 «Slovanski Narod» vom 23sten, 24. und 26. März 1918.
- Nummer 66 «Národní Listy» I. vydání vom 21. März 1918.
- «Jüdische Arbeiterkorrespondenz» (S. A. K.), Stockholm 1918.
- Nummer 41 «L' Ukraine», Imprimeries Réunies, Louvaine 1918.
- Nummer 4 «Der Anbruch» vom 20. März 1918.
- Nummer 66 «Österreichische Rundschau» vom 21. März 1918.
- Nummer 5—6 «Der Staatsdiener» vom 20. März 1918.
- Nummer 80 «Die Arbeiter-Zeitung» vom 24. März 1918.
- Nummer 69 «Slovenec» vom 26. März 1918.
- Nummern 65 und 67 «Diko» vom 22. und 24. März 1918.
- Nummer 67 «Ukrainische Slowo» vom 24. März 1918.
- «Le feu (Journal d'une Escouade)» von Henri Barbusse, Verlag Ernst Flammarion, Paris 1916.

Den 29. März 1918 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LIV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter Nr. 111 die Verordnung des Gesamtministeriums vom 23. März 1918, womit auf Grund des Artikels IV der Verordnung des Gesamtministeriums vom 25. Jänner 1914, R.-G.-Bl. Nr. 21, betreffend das Kanzlei-Hilfspersonal bei den staatlichen Behörden, Ämtern und Anstalten, ergänzende Bestimmungen für die aus dem Stande der anspruchsberechtigten Unteroffiziere hervorgegangenen Kanzlei-offizianten getroffen werden; unter Nr. 112 die Verordnung des Handelsministeriums im Einvernehmen mit dem Finanzministerium vom 25. März 1918, betreffend die Gebühren der dem Handelsministerium unterstehenden Staatsbediensteten bei Kommissionen im Gemeindegebiete der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien; unter Nr. 113 die Rundmachung des Handelsministers vom 26. März 1918, betreffend Einschränkung des Notationsdruckpapierverbrauches der Zeitungen im Monat April 1918, und unter Nr. 114 die Verordnung des Ministers für soziale Fürsorge im Einvernehmen mit den Ministern des Innern und der Justiz vom 28. März 1918, betreffend Maßnahmen der Wohnungsfürsorge.

Den 30. März 1918 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LV. und LVI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet. Das LV. Stück enthält unter Nr. 115 das Gesetz vom 28. März 1918, mit welchem Erhöhungen des Minimaleinkommens und der Ruhegehälter der katholischen Seelsorger sowie des Minimaleinkommens der Dignitäre und Kanoniker bei den Metropolitan-, Kathedral- und Konkathedralkapiteln der katholischen Kirche des lateinischen, griechischen und armenischen Ritus festgestellt werden, und unter Nr. 116 das Gesetz vom 28. März 1918, mit welchem Erhöhungen des Minimaleinkommens und der Ruhegehälter der griechisch-orientalischen Seelsorger Dalmatiens festgestellt werden. Das LVI. Stück enthält unter Nr. 117 das Gesetz vom 27. März 1918 über eine Ergänzung der Bestimmungen, betreffend die Veräußerung von Fideikommissgrundstücken; unter Nr. 118 die Verordnung des Ministeriums des Innern und des Justizministeriums im Einvernehmen mit dem Finanzministerium und dem Handelsministerium vom 29. März 1918, betreffend die Einfuhr und die Verbreitung der im feindlichen Auslande erscheinenden periodischen Druckschriften.

Den 31. März 1918 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LVII. und LVIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet. Das LVII. Stück enthält unter Nr. 119 das Gesetz vom 28. März 1918, betreffend die Gewährung von Zuwendungen an Mannschaffspersonen, deren Angehörige und Hinterbliebene, und unter Nr. 120 die Verordnung des Ministeriums für Landesverteidigung im Einvernehmen mit den beteiligten Ministerien vom 29. März 1918 zur Durchführung des Gesetzes vom 28. März 1918, R.-G.-Bl. Nr. 119, betreffend die Gewährung von Zuwendungen an Mannschaffspersonen, deren Angehörige und Hinterbliebene. Das LVIII. Stück enthält unter Nr. 121 die Verordnung des Amtes für Volksernährung im Einvernehmen mit den beteiligten Ministerien vom 26. März 1918, betreffend den Verfall von Getreide, Mehl und Hülsenfrüchten; unter Nr. 122 die Verordnung des Amtes für Volksernährung vom 29. März 1918, betreffend das Verbot des Verbrauches von Schaffleisch an allen fleischlosen Tagen, und unter Nr. 123 die Verordnung des Handelsministers vom 29. März 1918, betreffend die neuerliche Anmeldung von Gummiabfällen.

Nichtamtlicher Teil.

Minister Graf Czernin über die Ernährungsfrage und die allgemeine politische Lage.

Wien, 2. April.

Unter Führung des Bürgermeisters der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien sind heute die Mitglieder der Obmännerkonferenz des Wiener Gemeinderates beim Minister des Äußern erschienen. Dr. Weiskirchner richtete an den Grafen Czernin eine Ansprache, in welcher er darauf verwies, daß am Karfreitag die Vertreter der Wiener Gemeinderatsparteien zur Obmännerkonferenz zusammengetreten sind, um den in den letzten Wochen verschärften Notstand der Bevölkerung zu besprechen, neuerlich ihre Forderungen an die Regierung festzulegen und über das weitere Vorgehen Beschluß zu fassen. Die Besorgnisse, welche die Vertreter der Stadt Wien bereits im Herbst des vorigen Jahres äußerten und auch der Regierung vortrugen, sind leider zur Tatsache geworden. Es mangelt unumkehrbar an den wichtigsten Lebensmitteln. Die Rationierung ist knapp geworden und auch die kleinsten Quoten können nicht immer geboten werden. Wenn die Obmännerkonferenz beschloffen hat, sich auch an den Minister des Äußern zu wenden und korporativ vorzusprechen, so gründet sich dieser Beschluß auf die Tatsache, daß die Inlandsproduktion nicht genügt, um den Lebensmittelbedarf des Volkes bis zur nächsten Ernte zu gewährleisten. Der Friede mit Großrußland wird uns anscheinend keine Lebensmittelfuhrungen bringen. Die Wirkungen des Friedens mit der Ukraine hängen von den Verhandlungen ab, welche unsere Vertreter in Kijew führen, und von der glücklichen Lösung der Transport- und Salutarfrage. Die Ernährungsfrage hängt mit der allgemeinen politischen Lage aufs engste zusammen und eine Aufklärung über die Frage der Versorgung Österreich-Ungarns mit Lebensmitteln aus dem Auslande kann nur erfolgen, wenn auch die allgemeine außenpolitische Situation hierbei er-

Der Väter Erbe.

Roman von Otto Elster.

(43. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ihr Gatte erhob sich; fest faßte er Linas Hand; hochauferichtet stand er da, sein Gesicht war totenblau, seine Augen blitzten, seine Lippen zuckten, aber er hatte seinen Zorn bezwungen, er hatte seine Fassung wiedergewonnen. In dieser Stunde erst war er wirklich zu einem charaktervollen und willenskräftigen Manne herangereift, in dieser Stunde, da er die Gewalt der selbst aufopfernden Liebe eines edlen Weibes kennen gelernt hatte.

„Mögen Sie diese Stunde niemals bereuen,“ jagte er mit fester Stimme, zu Böhmer gepandt. „Sie glauben, uns gerichtet zu haben — aber Sie haben sich selbst gerichtet.“

Er schlang den Arm um seine Frau und wollte sie hinausführen.

„Halt!“ rief da Böhmer. „Bleiben Sie — ich habe noch ein Wort mit Ihnen zu reden.“

„Was hätten Sie mir noch zu sagen, Herr Böhmer?“ fragte Edgar mit ruhiger Würde.

„Auf Ihre großen Worte gebe ich gar nichts,“ fuhr Böhmer fort. „Auch nicht auf das Gesellenwort. Doch habe ich Ihnen einen Vorschlag zu machen.“

„Und der wäre?“

„Sie haben nicht nur meine Tochter, mein einziges Kind, entführt, Sie haben dadurch auch mich zu einem einsamen, verbitterten und — ich gebe es zu — zu einem

häßlichen, rachsüchtigen Manne gemacht. Nicht ich bin schuld an dem Untergang Ihrer Familie — Sie, Sie allein sind es, der in meinem Herzen die Rache, den Haß erweckt hat. Und jetzt — jetzt wollen Sie mir mein Kind zum zweitenmal entführen und mich einsam sterben lassen . . .“

„Nein, Herr Böhmer! Das will ich nicht. Ich biete Ihnen Vergeßen und Versöhnung an — selbst noch nach dieser Stunde.“

„Zwischen uns gibt es kein Vergeßen und Versöhnen,“ entgegnete Böhmer finstern. „Aber ich will Ihnen einen anderen Vorschlag machen. Lassen Sie meine Tochter und Ihren Sohn hier — ich will für beide sorgen, ich will Ihren Sohn zum reichsten Erben der Provinz machen, er soll wieder Herr auf Rudow werden, er soll Ihren Namen wieder mit neuem Glanz umgeben . . . Aber gehen Sie fort! Ich kann Ihre Gegenwart nicht ertragen — ich kann es nicht! — Gehen Sie fort — und ich will auch Sie finanziell so stellen, daß Sie sorgenfrei leben können.“

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Böhmer.“

„Das ist doch einfach genug. Gehen Sie wieder nach London — oder sonst wohin Sie wollen, und verpflichten Sie sich, niemals nach Deutschland zurückzukehren, niemals irgend welche Ansprüche an Lina und Ihren Sohn zu erheben, ich werde Ihnen einen auskömmlichen Jahresgehalt aussetzen, der Sie jeder Sorge um Ihre Existenz überhebt.“

„Halt! Sie mich für ehelos?“

„Was hat die Ehre damit zu tun? Es handelt sich um ein Abkommen, das alle Teile zufriedenstellen soll. Ich will Ihnen jedes Vierteljahr tausend Mark durch

ein Londoner Bankhaus auszahlen lassen, wenn Sie auf meinen Vorschlag eingehen. Ich denke doch, das ist verständlich genug.“

„Ich brauche Ihr Geld nicht, Herr Böhmer,“ erwiderte Edgar stolz. „Ich werde selbst für Frau und Kind sorgen.“

„Ja,“ lachte Böhmer spöttisch, „so lange das kleine Erbteil Ihrer Mutter reicht, das Ihnen der Notar Wallbrecht jetzt wohl ausgezahlt hat. Aber bedenken Sie, was dann werden soll. Bedenken Sie, ob Sie es verantworten können, Frau und Kind tiefer ins Elend zu stoßen, während die beiden hier in Reichtum, in Ruhe und Zufriedenheit, ohne Sorge für die Gegenwart und Zukunft leben könnten. Erscheint Ihnen die genannte Summe zu klein — wohlan — ich bin bereit, sie zu erhöhen; aber entschließen Sie sich rasch! Ich war suchen dabei, einen derartigen Vertrag aufzusetzen, den ich Ihnen schicken wollte — da, lesen Sie.“

Edgar schwankte. Er sah zweifelnd auf Lina, die mit niedergeschlagenen Augen zitternd da stand. Edgar schwankte, nicht etwa um seinetwillen, nicht um des materiellen Vorteils willen, den ihm dieser Vertrag bot, sondern im Hinblick auf die Zukunft seiner Frau und seines Kindes. Durfte er ihnen die Wohlthat des Reichthums, der gesicherten Heimat, der sorgenlosen Zukunft entziehen? Was hatte er ihnen dagegen zu bieten? Ein einfaches Leben in Arbeit und Dürftigkeit, vielleicht in Not und Sorge. War es nicht selbstsüchtig von ihm, wenn er ein Abkommen zurückwies, das für seine Person genügte, während es für Frau und Kind die größten Vorteile bot?

(Fortsetzung folgt.)

riert wird. Der Bürgermeister richtet daher an den Minister des Außern die Bitte, nunmehr nach Paraphierung des Friedensvertrages mit Rumänien über den hiedurch erreichten Friedenszustand an unserer gesamten Ostgrenze sowie über die allgemeine politische Lage, insbesondere auch über die sich hieraus ergebenden Konsequenzen hinsichtlich der Versorgung der Monarchie mit Lebensmitteln Aufklärungen zu geben, welche der Minister des Außern zu erteilen in der Lage ist.

Hierauf antwortete Minister des Außern Graf Czernin mit längeren Ausführungen und betonte, daß er gerne vor dem kompetenten Forum der Delegationen gesprochen hätte. Technische Gründe, der Umstand, daß alle die Herren sich auf Osterurlaub befinden und daß der Zusammentritt eines der beiden Ausschüsse im Augenblicke unmöglich ist, verhindern dies. Und so ergreife er gern die Gelegenheit, den anwesenden Herren ein kurzes Bild der gegenwärtigen internationalen Situation zu entwickeln.

Mit dem rumänischen Friedensschluß ist der Krieg im Osten beendet. Drei Frieden wurden geschlossen: mit Petersburg, mit der Ukraine und mit Rumänien. Ein Kapitel des Krieges ist erledigt.

Graf Czernin kam zunächst auf die Ausführungen des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Wilson, zu sprechen, worin Wilson seine am 24. Jänner im österreichischen Delegationsauschuß für Außeres gehaltene Rede beantwortet hatte, und bemerkte, er glaube nicht, daß Wilson einen Keil zwischen ihn und Berlin treiben wolle, sondern erklärte, er sei der Annahme, daß Wilson Wien für einen günstigen Boden halte, um dort das Sammentorn des allgemeinen Friedens hineinzulegen. Graf Czernin stimmt mit der Antwort des deutschen Reichskanzlers vom 25. Februar überein, daß die von Wilson erörterten vier Punkte eine geeignete Grundlage bilden, auf welcher der allgemeine Friede erörtert werden könnte. — Der Minister des Außern erklärt dann, daß alles versucht wurde, um die neue Offensive zu vermeiden, und fährt fort: Die Entente hat dies nicht gewollt. Herr Clemenceau hat einige Zeit vor Beginn der Westoffensive bei mir angefragt, ob ich zu Verhandlungen bereit sei und auf welcher Basis. Ich habe sofort im Einvernehmen mit Berlin geantwortet, daß ich hiezu bereit sei und gegenüber Frankreich kein Friedenshindernis erblicken könne, als den Wunsch Frankreichs nach Elßaß-Lothringen. Es wurde aus Paris erwidert, auf dieser Basis sei nicht zu verhandeln. Daraufhin gab es keine Wahl mehr. Das gewaltige Ringen im Westen ist bereits entbrannt. Österreichisch-ungarische und deutsche Truppen kämpfen Schulter an Schulter, wie sie zusammen in Rußland, in Serbien in Rumänien und in Italien gekämpft haben. Unsere Armeen werden der Entente beweisen, daß die französischen und die italienischen Aspirationen auf unsere Gebiete Utopien sind, die sich furchtbar rächen werden. Die Erklärung aber für dieses an Wahnsinn grenzende Vorgehen der Ententemächte liegt zum großen Teile in gewissen Vorgängen in unserem Hinterlande, auf welche der Minister noch zurückkommen wird.

Graf Czernin kam dann auf den Friedensschluß im Osten zu sprechen. Der Friede mit Rumänien wird den Ausgangspunkt freundschaftlicher Beziehungen bilden. Die geringfügigen Grenzberichtigungen, die wir erhielten, sind keine Annexionen. Fast unbewohnte Gebiete dienen ausschließlich militärischen Sicherungszwecken. Gewährleistet werden Schutz und Förderung der eminent wichtigen Handelschiffahrt auf der unteren Donau sowie Sicherung des Eisernen Tores. Durch die Verschiebung der Grenze bis auf die Höhen von Turau Severin, durch die gegen einen Pachtzuschlag von jährlichen 1000 Lei auf 30 Jahre erfolgte Pachtung der wertvollen Werftanlagen bei dieser Stadt samt den zwischen Bereicorova und der neuen Grenze gelegenen Uferstreifen, endlich durch die Erlangung des Pachtrechtes auf die Inseln Ostrovu Mare, Corbu und Simianu mit der im Raume der Petrosenyer Kohlengruben um mehrere Kilometer gegen diese erfolgten Grenzverlegung, welche am Szurdul-Paß auch den beherrschenden Punkt Vainic in unseren Besitz bringt, erscheint das Kohlenrevier besser gesichert. Nagh-Ezeben und Fogaras erhalten eine im Durchschnitt 15 bis 18 Kilometer breite neue Sicherungsgrenze. An allen Pässen von Bedeutung, so bei Predeal, Bodza, Ghimes, Belas und Tölghes ist die neue Grenze so weit auf rumänischen Boden verlegt, als es militärische Gründe erfordern. Die Dreiländerrede fällt uns zu, womit die Möglichkeit gesicherter Verbindung zwischen Ungarn und der Bukowina gegeben ist. Die Verschiebung der Grenze östlich von Czernowitz soll die feindlichen Angriffen bisher preisgegebene Landeshauptstadt der Bukowina gegen Überfälle wirksam schützen. Graf Czernin bemerkte, er hätte in internationalen Abmachungen, wenn sie in bindender Form gefaßt worden wären, weit stärkere Sicherungen gegen nachbarliche Überfälle gesehen als in Grenzrestitutionen, aber er habe außer bei dem Präsidenten der Vereinigten

Staaten noch bei keinem unserer Gegner den ernststen Willen gefunden, auf diesen Gedanken einzugehen. Trotz des geringen Verständnisses, dem dieser Gedanke vorerst noch begegnet, glaube er dennoch, daß er sich durchsetzen werde und er würde es für ein großes Unglück halten, wenn es nicht schließlich gelingen sollte, zu allgemeinen Vereinbarungen über die Verminderung der militärischen Rüstungen zu gelangen. Es ist selbstverständlich, fährt der Minister des Außern fort, daß wir bei dem Friedensschlüsse mit Rumänien dafür sorgen werden, daß unsere Interessen in der Frage der Getreide- und Lebensmittellieferung und des Rohöls voll berücksichtigt werden. Wir werden ferner Vorkehrungen treffen, daß die katholische Kirche und die Schulen den staatlichen Schutz erhalten, dessen sie bedürfen, und wir werden die Judenfrage lösen. Die Juden werden fortan gleichberechtigte Staatsbürger in Rumänien sein. Der irredentistischen Propaganda, welche so viel Böses in Ungarn erzeugt hat, werden Kiegel vorgeschoben werden. Die gesamten Friedensverträge werden nach ihrem endgültigen Abschluß veröffentlicht werden. Rumäniens Zukunft liegt im Osten. Es kann in Bessarabien viel mehr gewinnen, als es in diesem Kriege verloren hat.

Der Minister des Außern kommt auf die Lebensmittelfrage zu sprechen und verweist darauf, daß die Ukraine die Lieferung ihrer gesamten Überschüsse an landwirtschaftlichen Produkten zugesichert hat. Wir haben mit der ukrainischen Regierung vereinbart, daß die den Vierbundmächten vertragsmäßig zu liefernden Getreidequantitäten mindestens eine Million Tonnen betragen werden und es ist zu hoffen, daß innerhalb einer angemessenen Frist diese Quantitäten abtransportiert werden können. Bis zur Stunde sind allerdings erst 30 Waggons Getreide und Hülsenfrüchte aus der Ukraine nach Österreich gelangt. Weitere Transporte sind im Anrollen. 600 Waggons diverser Lebensmittel stehen in der Ukraine zum Abtransport bereit. Die Möglichkeit zu den größeren Transporten ist durch den Abschluß des Friedens mit Rumänien gegeben, der uns den Donauweg öffnet und die Seetransporte von Odessa aus nach den Donauhäfen ermöglicht. Aus Rumänien selbst erhalten wir aus der vorjährigen Ernte noch über 70.000 Tonnen Mais. Die kommende Ernte Rumäniens dürfte der Monarchie Zuschüsse von rund 400.000 Tonnen Getreide, Hülsenfrüchte und Futtermittel bringen. Überdies gibt uns Rumänien ein schon jetzt aufzubringendes Kontingent von 300.000 Schafen und 100.000 Schweinen. Ein sofortiger oder in absehbarer Zeit eintretender allgemeiner Friede könnte keine anderen als die eben gekennzeichneten Vorteile bringen, denn ganz Europa leidet heute unter dem Mangel an Lebensmitteln. Der Weltnahrungsmangel ist die schreckliche Folge dieses Krieges. Infolge der verminderten Tonnage werden aber die Zufuhren zur See das Manko an Lebensmitteln in Europa nicht auszugleichen vermögen.

Der Minister wendet sich gegen jene, die ihn immerfort zu Annexionen drängen, deren Tendenz er für ganz falsch halte. Es werde alles versucht werden, um am Balkan einen Zustand dauernder Ruhe zu schaffen. Der Minister kommt auf Serbien zu sprechen und sagt: Wir wissen, daß in Serbien der Wunsch nach Frieden sehr groß ist, das Land jedoch durch die Ententegroßmächte verhindert wird, diesen zu schließen. Bulgarien muß gewisse von Bulgaren bewohnte Gebiete erhalten. Aber wir wollen Serbien nicht vernichten, nicht zertrümmern. Wir wollen ihm die Möglichkeit geben, sich zu entwickeln. Wir müssen einen engeren wirtschaftlichen Anschluß Serbiens an uns nur begrüßen. Wir wollen das zukünftige Verhältnis Serbiens und Montenegros zur Monarchie nicht durch Motive beeinflussen, welche einem freundschaftlichen Verhältnis widersprechen. Die Feinde müssen, nachdem sie militärisch erobert wurden, noch moralisch erobert werden. Erst dann ist der Sieg ein vollständiger. Hier muß die Diplomatie die Arbeit der Armeen ergänzen. Ich versuche nicht, diesen Frieden zu erbetteln, ihn nicht durch Bitten und Klagen herbeizuführen, sondern ihn durch unser moralisches Recht und unsere physische Kraft zu erzwingen. Ich halte jede andere Taktik für kriegsverlängernd und ich muß leider sagen: In den letzten Wochen und Monaten ist in Österreich vieles gesprochen und getan worden, was zweifellos diesen schrecklichen Krieg verlängert. Die Kriegsverlängerer teilen sich in verschiedenen Gruppen ihren Motiven und ihrer Taktik nach. Das sind erstens diejenigen, die ununterbrochen um Frieden bitten. Sie sind verächtlich und töricht und sie verlängern den Krieg. In Frankreich nennt man diese Sorte Defaitisten, allerdings aber geht man dort weniger sanft mit ihnen um als bei uns. Das Streben nach einem Frieden um jeden Preis ist verächtlich, da es unmoralisch ist, und töricht, weil es dem bereits ersterbenden feindlichen Angriffsgeist unausgesetzt neue Nahrung zuführt und daher künstlich das Gegenteil davon erreicht, was beabsichtigt wird. Der Friedenswunsch der breiten Massen ist ebenso natürlich wie verständlich. Er ist auch keine österreichisch-ungarische

Spezialität, sondern eine Welterscheinung. Aber die Führer des Volkes müssen bedenken, daß gewisse Äußerungen im feindlichen Auslande das Gegenteil dessen erreichen, was sie anstreben. Ich möchte diesen Männern das Beispiel unseres Monarchen vorführen, welcher gewiß den Frieden will, aber niemals einen anderen als einen ehrenvollen Frieden schließen wird, und ich möchte Sie an das schöne Wort Goethes erinnern: „Weibisches Zagen, ängstliches Klagen wendet kein Elend, macht sich nicht frei. Allen Gewalten zum Trutz sich erhalten, nimmer sich beugen, kräftig sich zeigen: ruft die Hilfe der Götter herbei.“ Ich habe, stehend auf dem festen Vertrauen in unsere Kraft und die Gerechtigkeit unserer Sache — ich habe auf diesem Wege bisher drei maßvolle, aber ehrenvolle Frieden abgeschlossen. Auch unsere noch übrigen Feinde beginnen zu verstehen, daß wir nichts anderes wollen, als die gesicherte Zukunft der Monarchie und die der Bundesgenossen, daß wir aber diese Zukunft auch erzwingen wollen, erzwingen können und erzwingen werden. Ich werde auf diesem von mir eingeschlagenen Wege rücksichtslos fortfahren und den Kampf mit jedem aufnehmen, der sich mir dabei in den Weg stellt. — Die zweite Gruppe der Kriegsverlängerer sind die Annexionisten. Die Annexionisten sind genau so Feinde des Friedens wie die sogenannten Defaitisten. Beide verlängern den Krieg. Es ist eine Verdrehung, wenn behauptet wird, daß Deutschland im Osten Eroberungen gemacht hat. Die Ujeninsche Anarchie hat die Randvölker in die Arme Deutschlands getrieben und sie veranlaßt, in einer Anlehnung an das Deutsche Reich Zuflucht vor jenen entseßlichen Zuständen zu suchen, welche in Großrußland wüten. Soll Deutschland die freiwillige Anlehnung fremder Nachbarstaaten verweigern müssen? Die deutsche Regierung will ebensowenig Bergewaltigkeiten begehen wie wir und ich bin fest überzeugt, weder die Annexionisten, welche die Welt mit ihrem Eroberungsgeschrei erfüllen und ihr die Furcht vor Weltbeherrschenden, die ganze übrige Welt unterdrückenden Plänen einflößen, noch auch die Schwächlinge, die unausgesetzt um Frieden bitten und den anderen beleuern, daß wir am Ende unserer Kräfte seien, werden einen maßvollen, aber ehrenvollen, dauernden Frieden verhindern können. Sie verzögern ihn, verhindern können sie ihn nicht. Wir haben in den letzten Wochen ein gutes Stück zum allgemeinen Frieden zurückgelegt. Das letzte Kapitel des großen Weltendramas bricht an. Wir werden uns durchsetzen und vielleicht ist die Zeit nicht mehr fern, wo wir auf die letzten Jahre zurückblicken werden wie auf einen langen, bösen Traum.

Die Defaitisten wie die Annexionisten haben trotz aller entgegengekehrten Taktik dasselbe Resultat aufzuweisen: Daß sie unsere Feinde stets zu neuem Widerstand aufpeitschen. Aber ich bin gerne bereit, den beiden erwähnten Gruppen die bona fides zuzugestehen. Beide glauben wahrscheinlich, ihre Taktik führe den erwünschten Frieden herbei. Leider kann ich einer dritten Gruppe von Kriegsverlängerern diesen guten Willen nicht zubilligen. Sie besteht aus einzelnen politischen Führern Österreichs. Und damit komme ich auf das zurück, was ich früher anlässlich der Pariser Anfrage gestreift habe.

Die Hoffnung unserer Feinde auf den endgültigen Sieg gründet sich nicht mehr bloß auf militärische Erwartungen und die Blockade. Unsere Armeen haben bewiesen, daß sie unbeflegbar sind, und die Blockade wurde in Brest-Litowsk gesprengt. Die den Krieg verlängern den Hoffnungen unserer Gegner sind viel mehr zum großen Teile unsere innerpolitischen Verhältnisse und — welch grausamer Hohn — gewisse politische Führer, nicht zuletzt im tschechischen Lager. Das wissen wir ganz genau aus zahlreichen übereinstimmenden Meldungen aus dem Auslande. Vor kurzem waren wir, wie schon erwähnt, nahe daran, in Verhandlungen mit den Westmächten zu treten. Da schlug plötzlich der Wind um, und wie wir genau wissen, beschloß die Entente, es sei besser, noch zu warten, denn die parlamentarischen und politischen Vorgänge bei uns berechtigen zu der Hoffnung, daß die Monarchie bald wehrlos sein werde.

Welch furchtbare Ironie! Unsere Brüder und Söhne kämpfen wie Löwen auf dem Schlachtfelde. Millionen von Männern und Frauen im Hinterlande tragen heroisch ihr hartes Los. Sie senden heiße Gebete zu dem Allmächtigen um rasche Beendigung des Krieges — und gewisse Führer des Volkes, Volksvertreter, wühlen gegen das deutsche Bündnis, welches sich so herrlich bewährt hat, fassen Resolutionen, die mit keinem Haar mehr mit dem Staatsgedanken zusammenhängen, finden kein Wort des Tadels für tschechische Truppen, die verdreherisch gegen ihr eigenes Vaterland und ihre Waffenbrüder kämpfen, wollen Teile aus dem ungarischen Staate herausreißen, halten unter dem Schutze der Immunität Reden, welche nicht anders verstanden werden können als ein Ruf an das feindliche Ausland, den Kampf fortzusetzen, um ihre eigenen Bestrebungen zu unterstützen, und entsagen stets von neuem den ersterbenden Kriegsfuror in London, Rom und Paris. Der elende, erbärm-

bart. Zeitungen und Zeitschriften des feindlichen Auslandes bleiben nach wie vor im Gegensatz zu Deutschland aus Österreich ausgeschlossen.

(Abgabe von ausländischen Gemüsesamen.) Für den Wiederverkauf der nunmehr im Wege der Gemüse-Obst-Stelle zum Teile bereits zur Ausgabe gelangten, zum Teile noch in den allernächsten Tagen abzugebenden Gemüsesamereien ausländischer Provenienz, weiters auch für den Wiederverkauf der von den Samenhändlern selbst im freien Verkehre erworbenen Gemüsesamereien hat die Zentral-Preisprüfungs-Kommission Richtpreise in Form von Zuschlägen zu den Einkaufspreisen festgesetzt. Die genauen Ansätze über die gestatteten Zuschläge können bei der „Geos“ in Wien, I., Plankengasse Nr. 4, ferner in der Kanzlei der Zentral-Preisprüfungs-Kommission in Wien, I., Ruwermarkt 21 (4. Stock), und bei den Gemüse-Obst-Landesstellen eingesehen werden. Um Mißbräuchen entgegenzutreten, wurde verfügt, daß die „Geos“ Gemüsesamen nur an solche Wiederverkäufer zur Abgabe bringen darf, die sich durch einen Hebers zur genauesten Einhaltung der festgesetzten Zuschläge zu den Einkaufspreisen bei der Abgabe an Wiederverkäufer verpflichteten. Bei Nichterhaltung dieser Verpflichtung, insbesondere also auch bei Abgabe von Samereien unter unrichtiger Angabe der Provenienz, haben die Händler an die „Geos“ eine Konventionalstrafe in der Höhe des zehnfachen Wertes der solcherart verkauften Samereien zu entrichten. Auch wurden die Samenhändler verpflichtet, die Preis- und Verkaufsbedingungen in ihrem Verkaufsfokal an sichtbarer Stelle anzuschlagen. Die politischen Behörden wurden angewiesen, für die Überwachung der erwähnten Vorschriften hinsichtlich des Verkehrs mit Gemüsesamen Sorge zu tragen.

(Richtigstellung.) Zu der gestrigen Notiz „Osterfeier“ soll es richtig heißen, daß Msgr. Pokoj an ein Wiederersehen (nicht: Wiedersehen) glauben und auf ein besseres Dasein hoffen gemacht hat.

Fern Andra im großen Zirkusfilm „Des Lebens ungemischte Freude“ im Kino „Central“ im Landestheater. Ein Film, den man als kinematographisches Meisterwerk bezeichnen muß. Die Handlung ist überaus interessant und spannend, die Darstellung hervorragend gut, die Photographie allererstklassig. Die Rolle der Heldin, einer Zirkusartistin, wird von Fern Andra in geradezu bewundernswürdiger Weise wiedergegeben. Diese entzückendste aller Filmkünstlerinnen bestreitet ganz allein das Programm eines Varietéabends, indem sie abwechselnd als Tänzerin, Reiterin, Domptuise und Seiltänzerin auftritt. Mit atemloser Spannung verfolgt man ihre vielfachen Darbietungen, bewundert ihre Vielseitigkeit und bedauert nur, daß der Film so bald abgerollt ist. Es darf aber auch nicht vergessen werden, daß die Rolle, die Fern Andra in diesem Film spielt, ihrer individuellen Begabung vollständig angepaßt ist, wodurch sie mit ihrer Künstlerschaft einen Erfolg erzielt, der kaum in Worten zu schildern ist. Szenerie und Regie sind gleichfalls übereinstimmend auf allererster Höhe und das Kino „Central“ dürfte mit diesem Film einen Erfolg erzielen, der sich zu einem kinematographischen Ereignis gestalten wird. Fern Andra gilt aber von nun an als „Allerweltkünstlerin“, die in allen Sätteln gerecht ist. — Vorführungen nur noch heute und morgen um 4, halb 6, 7 und halb 9 Uhr abends. — Nicht für Jugendliche.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 2. April. Amtlich wird verlautbart:

Nichts zu melden.

2. April:

Der Chef des Generalstabes.

Telegrammwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Karl.

Wien, 2. April. Seine Majestät der Deutsche Kaiser hat an Seine Majestät Kaiser Karl ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt: „Mich erfüllt hohe Genugung, wenn ich rückschauend mir die gewaltigen Leistungen vergegenwärtige, die deine und meine Heere und mit ihnen die tapferen verbündeten Truppen in treuer Waffenbrüderschaft gegen die an Zahl weit überlegenen Gegner vollbracht haben. Daß Du Dich entschlossen hast, mehreren meiner Generale zur Erinnerung an den Abschluß der großen Kämpfe im Osten als Zeichen Deiner Anerkennung Ordensauszeichnungen zu verleihen, ist mir eine besondere Freude. Ich danke Dir, daß Du in diesem Augenblick von neuem die Notwendigkeit engen Zusammenhanges hervorhebst um die hohen Aufgaben zu

lösen, die unser noch harren. Ich grüße Dich herzlichst in treuester Freundschaft Wilhelm.“ — Seine Majestät Kaiser Karl hat mit folgendem Telegramm geantwortet: „Mit besonderer Befriedigung müssen Dich die außerordentlichen Erfolge der unter Deinem Befehle siegreich vordringenden Armeen erfüllen. Möge alles, was noch kommen wird, Gottes Segen in gleichem Maße geleiten und ein baldiger, ehrenvoller Friede uns beschieden sein. Für die mehreren Meiner Generale verliehenen Auszeichnungen empfangen Meinen wärmsten Dank. Von Herzen grüßt Dich in treuester Freundschaft Karl.“

Bericht des italienischen Generalstabes.

Wien, 2. April. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet vom 2. d. M.: Am Oster Sonntag herrschte an der ganzen Südwestfront lebhafteste Patrouillenmäßigkeit. Mehrfache italienische Versuche, über unsere Feldwachlinien vorzudringen, wurden restlos niedergehalten. Die Italiener mußten stellenweise unter Zurücklassung von Toten und Verwundeten ihre Sturmpatrouillen erfolglos zurückziehen. Am 2. April war infolge anhaltenden Regens die Gefechtsmäßigkeit gering. Ein am 30. März von feindlichen Kampffliegern angegriffener Ballon geriet trotz mehrfacher Durchschüsse nicht in Brand. Die Insassen sprangen mittelst Fallschirm ab und landeten glatt. Eigene Jagdflieger nahmen aus geringen Höhen feindliche Gräben unter Maschinengewehrfeuer. Ein gegnerisches Flugzeug wurde durch die Artillerie heruntergeschossen. Auch am 31. März wurden mehrere Maschinengewehrbeschießungen italienischer Gräben von unseren Fliegern durchgeführt. Zwei feindliche Apparate wurden durch unsere Kampfflieger abgeschossen.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 2. April. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 2. April:

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Schlachtfrente blieb die Lage unverändert. Gegenangriffe, die der Feind bei Hébuterne und mit besonderer Fähigkeit gegen die von uns genommenen Höhen zwischen dem Luce-Bache und der Abre führte, brachen unter schweren Verlusten zusammen. Kleinere Infanteriekämpfe zwischen Abre und Dije. Die Franzosen setzten die Beschießung von Laon fort. Zahlreiche Einwohner fielen ihr zum Opfer.

Erlundungsgesichte auf dem Ostufer der Maas bei Sandromont und südöstlich von Thann brachten Gefangene ein.

Gestern wurden 22 feindliche Flugzeuge und fünf Zettelballone abgeschossen. Leutnant Kroll errang seinen 23. Luftsieg. Bei tatkräftiger Durchführung der Fernaufklärung von der Küste bis südlich von der Somme hat die Fliegerabteilung 3 unter Führung des Oberleutnants Friede Ungewöhnliches geleistet.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister:
von Ludendorff.

Berlin, 2. April. Das Wolff-Bureau meldet: 2. April, abends:

Von den Schlachtfeldern in Frankreich nichts Neues.

Die Stimmung der deutschen Truppen.

Berlin, 2. April. Das Wolff-Bureau meldet: Die siegesfrohe, zuversichtliche Stimmung der deutschen Truppen hat unter dem am 27. März eingetretenen Witterungsumschlag, der kaltes und stürmisches Regenwetter brachte, nicht gelitten. Gegen Kälte und Nässe schützten die erbeuteten ungeheuren Vorräte an englischen Mänteln, Jacken und Zelten, während die reichen vorgefundenen Lebensmittel, die überall in den großen englischen Armeedepots aufgestapelt waren, die Verpflegung auf das vorzüglichste ergänzen. Diese unerwartet reiche Beute an Lebensmitteln läßt die Truppen sehr gut leben, so daß die eigenen Vorräte für spätere Zeit gespart werden können.

Der See- und der Luftkrieg.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 1. April. (Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Benninger, vernichtete im westlichen Teil des Armeekanal sechs Dampfer und einen Segler mit zusammen über 22.000 Brutto-Registertonnen. Fünf der versenkten Dampfer wurden aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

Ein russischer Kreuzer gesunken.

Moskau, 24. März. Der Kreuzer „Admiral Makarow“ ist bei der Ausfahrt aus dem Hafen von Rebal auf eine Mine gestoßen und gesunken.

Fünf holländische Dampfer für China.

Hongkong, 28. März. (Reuter.) Die Regierung hat fünf holländische Dampfer mit einem Gesamttonnagegehalt von 28.151 Tonnen übernommen.

Deutsche Flieger über Paris.

Paris, 2. April. (Agence Havas.) In der heutigen Nacht passierten zwei Gruppen deutscher Flugzeuge die Linien und flogen gegen Paris. Um 3 Uhr 3 Min. wurde Fliegeralarm gegeben und die Abwehrbatterien eröffneten ein lebhaftes Feuer gegen die feindlichen Flugzeuge, die zur Umkehr gezwungen wurden. Einige Bomben fielen in die Baumreihe von Paris. Opfer an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der angerichtete Schaden ist wenig bedeutend. Der Schluß des Alarms erfolgte um 4 Uhr 20 Min. früh.

Deutsche Fliegerangriffe auf Boulogne, Compiègne und Soissons.

Berlin, 2. April. Das Wolff-Bureau meldet: Die Festung Boulogne wurde von deutschen Fluggeschwadern ausgiebig mit Bomben belegt. In der Gegend von Arras brachten deutsche Flieger fünf feindliche Fesselballons innerhalb von 10 Minuten zum Absturz. Die Bahnhöfe von Compiègne und Soissons sowie Unterkünfte in der dortigen Gegend wurden ausgiebig mit Bomben belegt. Der Bahnhof von Compiègne selbst und die Bahn Clermont-Amiens sind andauernd unter schwerem deutschen Fernfeuer.

Englische Bomben auf Douai.

Berlin, 2. April. Das Wolff-Bureau meldet: Englische Fliegerbomben auf Douai töteten in der Nacht vom 31. März auf den 1. April fünf französische Einwohner und verwundeten mehrere. Militärischer Schaden ist nicht entstanden.

Auszeichnung des Rittmeisters Freiherrn von Nichthofen.

Berlin, 2. April. Dem Rittmeister Freiherrn v. Nichthofen wurde in Anerkennung seiner besonderen Leistungen der Rote Adler-Orden 3. Klasse mit der Krone und den Schwertern verliehen.

Frankreich.

General Foch bürgt für Amiens.

Paris 1. April. (Reuter.) Unterstaatssekretär Abraham teilte in den Wandelgängen der Kammer mit, Foch habe erklärt, es sei jetzt wegen Amiens nichts mehr zu befürchten. Er sei bereit, für Amiens zu bürgen.

Die Beschießung von Paris.

Rotterdam, 2. April. Dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ zufolge erzählt „Daily News“ aus Paris, daß die Untersuchung der Geschosspitter den Behörden die Vermutung nahegelegt hat, daß vier Kanonen Paris bombardieren, von denen je zwei einen um den anderen Tag schießen.

Die Kathedrale in Reyon in Brand geschossen.

Berlin, 2. April. Das Wolff-Bureau meldet: Die Kathedrale von Reyon ist von den Franzosen in Brand geschossen worden und steht in Flammen. Nach der Zerstörung der Kathedrale von St. Quentin und der Beschießung der Martinskirche von Laon durch die Franzosen wird nun auch diese altehrwürdige Kirche ein Opfer französischer Granaten.

Approvisionierungsangelegenheiten.

(Ausländisches Fleisch) wird heute und morgen vormittags von 7 bis 9 Uhr in der Josefikirche abgegeben werden.

(Fleischabgabe.) Parteien mit den gelben Legitimationen C Nr. 1801 bis zum Ende erhalten morgen nachmittags in der Josefikirche Fleisch zum Normalpreise in folgender Ordnung: von 1 bis halb 2 Uhr Nr. 1801—1460, von halb 2 bis 2 Uhr Nr. 1461—1620, von 2 bis halb 3 Uhr Nr. 1621—1780, von halb 3 bis 3 Uhr Nr. 1781—1940, von 3 bis halb 4 Uhr Nr. 1941 bis 2100, von halb 4 bis 4 Uhr Nr. 2101—2260, von 4 bis halb 5 Uhr Nr. 2261—2420, von halb 5 bis 5 Uhr Nr. 2421—2580, von 5 bis halb 6 Uhr Nr. 2581—2740, von halb 6 bis 6 Uhr Nr. 2741 bis zum Ende. — In der Poljanastraße 15 erfolgt gleichfalls morgen nachmittags die Abgabe von Fleisch auf die grünen Legitimationen B Nr. 1—1200 zu den üblich ermäßigten Preisen in folgender Ordnung: von 1 bis halb 2 Uhr Nr. 1—120, von halb 2 bis 2 Uhr Nr. 121—240, von 2 bis halb 3 Uhr Nr. 241—360, von halb 3 bis 3 Uhr Nr. 361—480, von 3 bis halb 4 Uhr Nr. 481 bis 600, von halb 4 bis 4 Uhr Nr. 601—720, von 4 bis halb 5 Uhr Nr. 721—840, von halb 5 bis 5 Uhr Nr. 841 bis 960, von 5 bis halb 6 Uhr Nr. 961—1080, von halb 6 bis 6 Uhr Nr. 1081—1200.

— (Das Fleisch an die Gastwirte.) Von nun an wird die städtische Approvisionnement an die Gastwirte zu den alten Preisen nur das Quantum Fleisch abgeben, für das ihr die Gastwirte weiße Fleischkarten ihrer Gänge vorlegen werden. Diese Karten sind im städtischen Approvisionnementssamt an der Poljanastraße 13/1 längstens bis morgen bis 12 Uhr mittags zu überreichen. Die Gastwirte dürfen diese Beisung keineswegs überziehen, weil sie schon bei der nächsten, am 6. d. M. stattfindenden Fleischverteilung nur das Quantum Fleisch ergalgen werden, für das sie früher in der erwähnten Kanzlei weiße Karten vorgelegt haben.

— (Erdäpfelabgabe.) Parteien des ersten Bezirkes erhalten heute und morgen bei Mühleisen an der Wiener Straße Erdäpfel in folgender Ordnung: heute nachmittags von 2 bis 3 Uhr Nr. 1—120, von 3 bis 4 Uhr Nr. 121—240, von 4 bis 5 Uhr Nr. 241—360; morgen vormittags von 8 bis 9 Uhr Nr. 361—480, von 9 bis 10 Uhr Nr. 481—600, von 10 bis 11 Uhr Nr. 601—720, nachmittags von 2 bis 3 Uhr Nr. 721 bis 840, von 3 bis 4 Uhr Nr. 841—960, von 4 bis 5 Uhr Nr. 961 bis zum Ende. — Ebendort erfolgt am Freitag und am Samstag die Abgabe von Erdäpfeln an Parteien des zweiten Bezirkes in folgender Ordnung: am Freitag vormittags von 8 bis 9 Uhr Nr. 1—120, von 9 bis 10 Uhr Nr. 121—240, von 10 bis 11 Uhr Nr. 241—360, nachmittags von 2 bis 3 Uhr Nr. 361 bis 480, von 3 bis 4 Uhr Nr. 481—600, von 4 bis 5 Uhr Nr. 601—720; am Samstag vormittags von 8 bis 9 Uhr Nr. 721—840, von 9 bis 10 Uhr Nr. 841 bis 960, von 10 bis 11 Uhr Nr. 961—1080, nachmittags von 2 bis 3 Uhr Nr. 1081—1200, von 3 bis 4 Uhr Nr. 1201—1320, von 4 bis 5 Uhr Nr. 1321 bis zum Ende. — Auf jede Person entfallen drei Kilogramm, das Kilogramm zu 30 h.

— (Vom Finanzdienste.) Das Präsidium der krainischen Finanzdirektion hat die Rechnungsoffiziale Franz Goritschnigg, Josef Sircelj, Karl Gruber, Max Bradaska, Albin Bajec, Johann Bonac und Johann Bezdič zu Rechnungsrevidenten in der neunten Rangklasse sowie die Rechnungsassistenten Felix Magolič und Johann Siska zu Rechnungsoffizialen in der zehnten Rangklasse ernannt.

— (Spende.) Für die Approvisionnement der armen Bevölkerungskreise Laibachs hat ein ungenannter Wohltäter wie allmonatlich auch für die Monate März und April 1000 K gespendet.

— (Todesfälle.) Gestern nachts ist im hiesigen Ursulinerinnenkloster die Provinzialoberin der vereinigten österreichischen Ursulinerinnen, M. Maria Theresia Seidrich, im 78. Lebensjahre nach überaus segensreichem Wirken gestorben. — In Rudolfsweert ist am 30. v. M. Herr Oberfinanzrat Johann Lončar im Alter von 57 Jahren verstorben. Schwere Schicksalsschläge, von denen seine Familie getroffen wurde, dürften den Tod des verdienstvoll schaffenden Beamten beschleunigt haben. — Am 28. v. M. ist die Tochter des in Laibach im Ruhestande lebenden Herrn Obersten Polajner Edlen von Kankerburg, Frau Oberstleutnantsgattin Leonie Edle von Hanika, gestorben. Die Leiche wurde von Dignau nach Laibach überführt und auf dem Friedhofe zum H. Kreuz in der Familiengrabstätte zur ewigen Ruhe bestattet.

— (Todesfall.) Am 28. März ist in Wien der ehemalige Kurator des krainischen Landesmuseums „Rudolfinum“ in Laibach, Herr Professor Alfons Müller, wissenschaftlicher Konsulent des Arbeitsministeriums, im

78. Lebensjahre gestorben. Der nunmehr Verbliebene wirkte seinerzeit an der Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Linz und übernahm nach dem Tode Karl Deschmanns die Leitung des hiesigen Landesmuseums. Ein Gelehrter von überaus reichem Wissen, widmete er sich als Musealleiter mit Hingabe der prähistorischen und der altertumskundlichen Erforschung des Kronlandes Krain und publizierte die Ergebnisse seiner Forscher-tätigkeit vor allem in der periodischen Zeitschrift „Argo“, die den Verbliebenen, zum Inhaber, Herausgeber und zum fast einzigen Mitarbeiter hatte. Mit den altertumskundlichen Forschungen ging das eingehendste Studium der Geschichte des Eisens in Krain parallel, das in der Folge das Hauptinteresse des rastlos Schaffenden in Anspruch nahm und ihn befähigte, in Erweiterung des Untersuchungsgebietes späterhin das umfangreiche Werk „Geschichte des Eisens“ herauszugeben. Viel Beachtung und heftigen Widerspruch fand seinerzeit das Buch „Emona“, worin Prof. Müller auf Grund von Denkmalsunden die Theorie vertrat, das Emona der Römer sei bei Brunnendorf und nicht an der Stelle der heutigen Landeshauptstadt Laibach zu suchen, wo zur Zeit des Imperiums ein unbedeutender Militärplatz Aquilina gestanden sei, eine Theorie, die durch die Forschungen seines Nachfolgers im Amte des krainischen Musealkustos, des jetzigen steiermärkischen Landesarchäologen und Privatdozenten Dr. Walter Schmid, an Grund von Ausgrabungsergebnissen endgültig widerlegt wurde. Nachdem Prof. Müller von seinem Posten als Kurator des „Rudolfinum“ geschieden war, ließ er sich in Wien nieder, wo er als Mitarbeiter von gelehrten Zeitschriften und Tagesblättern eine vielseitige Tätigkeit entfaltete und dank seinem reichen Fachwissen als Berater des Arbeitsministeriums in Sachen des Eisenhüttenwesens fungierte. Dem als Forscher geschätzten Verbliebenen wird angefangen seiner vielfachen Verdienste um die heimische Geschichtsschreibung auch in Krain dauernd ein ehrendes Andenken bewahrt werden.

— (Im städtischen Pfandamte) wird am 11. d. M. von 3 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends eine öffentliche Versteigerung der im Monate August 1917 belehnten Wertgegenstände und Effekten stattfinden.

— (Verlorene Gegenstände) in der Zeit vom 1. bis 28. Februar. Eine schwarzlederne Geldtasche mit 115 K, eine mit 116 K, eine mit 100 K, eine mit 66 K, eine mit 54 K, eine mit 33 K, eine mit 20 K, eine mit 16 K und einem Zahlungsbogen, eine mit 12 K, eine mit 8 K, eine mit 7 K und ein Paar goldener Ohrgehängen, eine mit 6 K, eine braunleberne Geldtasche mit 500 K, eine mit 60 K, eine rolleberne Geldtasche mit 80 K und eine mit 12 K, eine gelbleberne Geldtasche mit verschiedenen Zetteln, eine schwarzleberne Handtasche mit 400 K, eine mit 250 K und einer Eisenbahnlegitimation, eine mit 100 K und eine mit 30 K, eine blaue Stoffhandtasche mit einer Eisenbahnlegitimation, eine rote Stoffhandtasche mit einer silbernen Damenuhr und einer Geldtasche mit 1 K 4 h, eine schwarzleberne Brieftasche mit 700 K und eine rolleberne mit 254 K und verschiedenen Marken, 80 K und 40 K in Banknoten, 21 K in Banknoten und verschiedene Papiere, eine 50 K- und eine 20 K-Note, eine goldene Damenuhr mit sechs bis sieben Brillanten, eine goldene Damenuhr, ein goldener Ohrring mit zwei weißen Steinen, eine hölzerne Zigarettenbox mit einer silbernen Krone darinnen und acht Zigaretten, zwei Pelzkragen, eine gestickte Kinderdecke, ein Offener Befehl auf den Namen Eugen Trost, ein schwarzes Umhängtuch, ein kleiner Schöpfunghund, vier Jahre alt, schwarz, hört auf den Namen „Murišči“.

— (Aufgefundene Effekten.) Vor drei Wochen wurden auf dem Dachboden der Schweinehaltung des Bahnhofrestaureurs Stanislaus Horak durch seine Magd nachstehende, offenbar von einem Diebstahle herrührende Sachen vorgefunden, deren Eigentümer unbekannt ist: eine Karbidlampe samt Überzug, eine blaue, weißgestreifte Damenbluse, eine weiße Frauenbluse mit Spigheneinsatz, ein blauer, weißpunktierter Damenschlafrock, ein schwarzer Unterrock, ein Koppolsterüberzug mit der Marke „Kenda“, ein Federkopfpolster, ein weißes Damenschmürleibchen, ein weißes Damenbeinkleid, ein zertrümmerter Damenunterrock, ein Zwilchmantel und mehrere Wäschestücke für kleine Kinder.

— (Gefundene Gegenstände in der Zeit vom 1. bis 28. Februar.) Eine schwarzleberne Geldtasche mit 40 K und zwei Schlüsseln, eine mit 12 K und einer Brotkarte, eine mit 4 K 65 h und eine mit 1 K 33 h und einem goldenen Ohrgehänge, 1 schwarzleberne kleine Brieftasche mit 45 K, 60 K, 20 K, 10 K und 4 K in Banknoten, zwei 20 K-Noten, eine 10 K-Note und zwei 2 K-Noten, eine schwarzleberne Handtasche mit 20 K, eine Stofftasche mit 1 K 86 h und einem Messer und eine mit einem Polsterüberzug, eine leberne Federkassette mit Schreibzeug, ein schwarzer Pelzkragen, eine schwarze Pelzhaube und ein Kopftuch, zwei Umhängtücher, ein Amboß, ein Elektrometer und eine Kiste Wagenschmiere.

Nachtrag zu den Lokal- und Provinzialnachrichten.

— (Militärpferde für landwirtschaftliche Frühjahrsarbeiten.) Wie in den Vorjahren werden auch für die diesjährigen landwirtschaftlichen Frühjahrsarbeiten Militärpferde zur Verfügung gestellt, und zwar auf eine vorläufig unbegrenzte Dauer. Die Zuweisung der Pferde an die Bewerber erfolgt durch die betreffende Landes-Arbeitsnachweisstelle. Die Pferde werden nur für einen Umkreis von höchstens vier Kilometer ausgegeben und dürfen keinesfalls per Bahn befördert werden. Für Fütterung und Unterkunft haben die betreffenden Landwirte selbst zu sorgen. Jede nicht widmungsgemäße Verwen-

Tiefbetrübten Herzens geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten, teuren und unvergesslichen Tochter, beziehungsweise Schwester, Gattin und Tante, der hochwohlgeborenen Frau

Leonie Edlen von Hanika, geb. Polainer Edlen von Kankerburg

welche am 28. März l. J. um 9 Uhr abends plötzlich sanft und ruhig entschlafen ist. Die irdische Hülle der teuren Verbliebenen wurde von Dignau nach dem Friedhofe zum Heil. Kreuz überführt und in der Familiengrabstätte zur ewigen Ruhe bestattet. Die heil. Seelenmesse wird in der Franziskanerkirche gelesen werden.

Johann Polainer Edler von Kankerburg k. u. k. Oberst d. R. Vater.	Kamillo Polainer Edler von Kankerburg k. u. k. Oberstleutnant Bruder.
Gottfried Edler von Hanika k. u. k. Oberstleutnant Gatte.	Wanda Polainer Edle von Kankerburg Nichte.
Paula Polainer Edle von Kankerburg Schwägerin.	

1017

Dankagung.

Tief bewegt von der so überaus liebevollen Teilnahme an dem harten Schicksalsschlage, von dem wir getroffen wurden, sind wir außerstande, allen Freunden und Bekannten persönlich unseren tiefgefühlten Dank abzustatten. Deshalb sagen wir hiemit allen, die uns in den schweren Stunden der Prüfung so liebevoll mündlich oder schriftlich mit Trost beigestanden sind und den uns Unvergesslichen durch die schönen Blumengrüße, den zahlreichen letzten Besuch sowie durch die große Beteiligung auf dem Wege zur letzten Ruhestätte so rührend geehrt haben, ein tausendfaches Vergelt's Gott!

Die tieftrauernde Familie Draxler.

— (Verschiedene Diebstähle.) In einer der letzten Nächte brach ein Dieb ins Lebensmittelmagazin der Bau-
firma Medlich & Berger in Unterloitsch ein und stahl dar-
aus verschiedene Lebensmittel im Werte von 400 K. —
Der Besitzerin Franziska Marinč in Berent wurden vom
Dachboden 120 Kilogramm Getreide, ein Merling Dörrobst
und 120 K Bargeld gestohlen. — In Flödnig drang ein
unbekannter Dieb ins Haus der Besitzerin Katharina
Teraj ein und stahl daraus Schaffleisch, Weizenmehl und
Zucker im Gesamtwerte von 330 K. — Aus dem Dampf-

fägewerke in Rafer wurden zwei aufgespannte Treibriem-
en, der eine zehn und der andere achteinviertel Meter
lang, im Werte von 2000 K entwendet. — Der Reuschlerin
Ursula Strazisar in Selzach wurde aus dem Stalle ein
Schwein gestohlen. — In Plešivica wurde dem Besitzer
Franz Rožnik ein Fahrrad entführt. Das Rad ist schwarz
lackiert, hat eine stark gebogene Lenkstange und eine durch-
brochene Übersetzungsscheibe mit der Aufschrift „Rudolf
Rutner, Vrhnika“. — Dem Besitzer Franz Gostisa in Un-
terloitsch wurden aus der versperrten Getreidekammer über-

50 Kilogramm Fisolien, dann Krainer Bürste und Sels-
fleisch im Werte von 430 K entwendet.

— (Ein Einschleicher.) Ein unbekannter Dieb schlich
sich in die Speisekammer des Besitzers Johann Zapelj in
Schwarzdorf und stahl daraus einen braunen Tontopf mit
20 Kilogramm Schweineschmalz, dann 5 Kilogramm Sels-
fleisch, ein Stück Speck und einen Laib Brot.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Amtsblatt.

972 3-2

A 54/17/10

Edikt.

C. kr. okrajno sodišče v Postojni
razglasa v zmislu §§ 128. in 131. zap.
pat., da je bila dne 17. decembra 1916
za mrtvo spoznana Marija Debevc iz
Postojne št. 86 in ni zapustila nikake
poslednjevoljske naredbe. Ker temu
sodišču ni znano, ali in katerim ose-
bam pristoja dedna pravica do te za-
puščine, se pozivljajo vsi tisti, ki imajo
iz kateregakoli naslova do tega pra-
vico, da svojo dedno pravico v jednom
letu po spodaj navedenem dnevu pri
tem sodišču prigrasijo, svojo dedno
pravico izkažejo in oddajo dedno pri-
glasitev, drugače bi se zapuščina, za
katero se je določil skrbnikom gospod
Anton Kraigher, notarski substitut v
H. Bistrici, razpravljala samo z onimi,
ki se prigrasijo za dediče in izkažejo
svoje dedne naslove, ter samo njim
prisodila, morebitni nenastopljene del
zapuščine pa državi kot brez dedičev
odstopil.

C. kr. okrajno sodišče v Postojni,
oddelek I., dne 26. marca 1918.

998

C 38/18-1 in C 39/18-1

Oklic.

O tožbi: a) Pavla Grenc iz D. Ra-
dene h. št. 2 zoper neznano kje v Ame-
riki odsotnega Petra Rozman tudi iz
D. Radenc h. št. 15 radi 791 K 36 h
s prip., in b) Emanuela Kühnel iz Gra-
daca zoper neznano kje v Ameriki bi-
vajoče Marjeto Žunič, roj. Novak, Ano
Gorše, roj. Novak, in Martina Novak,
vsi iz Čudnegasela št. 7, zaradi 356 K
s prip., odredil se je narok za ustno
razpravo pod a) na dan 9. aprila
1918, ob 10. uri dopoldne, in pod b)
na dan 16. aprila 1918, ob 9. uri
dopoldne, pri tem sodišču v sobi št. 7.

Tožencem imenovani skrbnik pod
a) Anton Šemica iz Črnomlja h. št. 76
in pod b) Marija Novak iz Veličega
Nerajca h. št. 1 zastopali bodo tožence
v teh pravnih stvareh, dokler se ali
sami ne oglasijo pri sodniji ali ne
imenujejo pooblaščenca.

C. kr. okrajno sodišče Črnomelj,
oddelek II., dne 28. marca 1918.

Möbliertes

Monatzimmer

mit Küchenbenützung für zwei Personen
wird für sofort oder zum
15. April gesucht.

Anträge unter „N. M. Nr. 128“ an die
Administration dieser Zeitung. 993 3-1

Kaufe eine Villa in Laibach.

Anträge unter „Schöne Lage“ an die
Administration dieser Zeitung 1001 2-1

Kundmachung.

Die Quecksilberproduktion ist derzeit ausschließlich für
militärische Zwecke mit Beschlag belegt.

Es wird daher im allgemeinen und persönlichen Interesse
das Ansuchen gestellt, vorkommende, in jedem Falle strafbare
Quecksilber-Verkäufe und -Ankäufe im Privatverkehre, welche
teilweise auf Diebstähle zurückzuführen sind, der Gefertigten
zur Anzeige zu bringen.

K. k. Bergdirektion Idria.

Der Vorstand:

Billek, k. k. Hofrat.

999



Vertrauens-Artikel!
Dampfgewaschene u. keimfreie

Bettfedern

und

empfiehlt die Bettfedern-
und Flaumenhandlung.

Flaumen

C. J. HAMANN, Laibach,
Rathausplatz Nr. 8.

Gegründet 1866. 56 13

Achtung! Unreelle Konkurrenz bringt halb oder gar nicht
gereinigte Ware um billiges Geld in den Handel. Diesen
Federn hatten vielfach Fleischreste und Schmutz an, die
zur Gewichtserhöhung und Bildung von Maden und Motten
wesentlich beitragen.

KORKE

sämtliche Sorten, gebrauchte
und neue, sowie auch

SÄCKE

kauft und zahlt gut, über-
nimmt auch per Nachnahme

J. Reisner, Säcke- und Korkfabrikation,

Graz, Annenstraße 28, Telephon 1458. 349 5-5

Dem geehrten P. T. Publikum empfehle ich bestens mein

Anstreicher- und Lackierergeschäft

im Hause Rimska cesta Nr. 16.

Ich bitte um Aufträge für alle in dieses Fach einschlägigen Arbeiten, die
ich stets raschest, billigst und solidest ausführen werde, da ich noch erstklassiges
Material aus der Friedenszeit zur Verfügung habe.

Garantiere, daß ich nur mit echtem Firnis arbeite.

Josef Jug

Anstreicher und Lackierer.

768 56

Feldpostmarken

Kaiser-Franz-Josef-Kopf in Bögen

kauft große Quantitäten zu besten Kassapreisen

Adolf Ernst, Pécs (Ungarn)

Mör u. 17.

986 2-1

Größeres Quantum frische Batterien

sind en gros für Wiederverkäufer mit K 2-30
1003 das Stück

zu verkaufen.

F. K. Kaiser, Schellenburggasse Nr. 6.

Möbliertes Zimmer

wird zum 15. April gesucht.

Anträge unter „Offizial“ an die Ad-
ministration dieser Zeitung. 1004

Schönes, graues

Jackett und Gilet

zu verkaufen.

Preis 100 Kronen.

Adresse in der Administration dieser
Zeitung. 1000

Deutsches 1005 3-1

Fräulein

wird zu zwei Mädchen als Beihilfe zum
Unterricht an der Bürgerschule für nach-
mittags von 2 bis 7 Uhr

gesucht.

Anträge mit Gehaltsanspruch zu richten
unter „Nr. 1305“ an die Admin. d. Ztg.

Großes

industrielles Unternehmen in Krain
sucht einen Herrn

zur Überwachung seines ge-
samten maschinellen Betriebes
(elektr. Kraft u. Beleuchtung).

Ausführliche Offerte unter
„B. L.“ an die Administration
dieser Zeitung. 992 3-1

Schönster Schmuck

für Veranda, Balkon, Fensterbretter
usw. sind unstrittig meine weltbekanntesten

Gebirgs-Hänge-Nelken

Versand überallhin. Katalog gratis u. franko

Roman Brezoonik,

Gebirgs Hänge-Nelken-Versand, Marburg
a. d. Drau, Steiermark, Gabriel Hakl
Nr. 3. 962 6-3

Eine Kontoristin und eine Verkäuferin

werden aufgenommen bei

1002 **H. Kenda,** 3-1
Laibach, Mestni trg.